

Basta!

Nr. 3/September 2000

Basels starke Alternative

Welche Schule für Basel?

Gute Seiten - schlechte Seiten

Die Basler Schule wird immer vehementer kritisiert. Im Kreuzfeuer stehen vor allem die Orientierungsschule (OS) und die Weiterbildungsschule (WBS), denen Ineffizienz und ungenügende Differenzierung zwischen den verschiedenen Leistungsniveaus vorgeworfen wird. An der Schulreform werden sich die Geister auch nach den Gesamterneuerungswahlen scheiden.

„Das beste an der Schule sind die Ferien.“ Ob diese Plakat-Botschaft der FDP ein Ausrutscher war, oder aber gezielte Abschätzigkeit, bleibe dahingestellt: Sie zeigt, dass gegen die Basler Schule mit schwerem Geschütz aufgefahren wird.

Den grundsätzlichen KritikerInnen der Schulreform passen dabei die realen Schwierigkeiten, mit denen die Basler Schule kämpft, durchaus in den Kram. Sie sind Ausgangspunkt von Frontalangriffen, die auch vor billigster Demagogie nicht zurückschrecken. Tatsächlich gibt es Schwierigkeiten:

- Auf der Primarstufe wurden durch die faktische Reduktion des Lektionendachs die Abteilungsstunden reduziert. Zudem fällt das „Deutsch für Fremdsprachige“, der sog. Additive Deutschunterricht, weg. Beides zusammen stellt einen spürbaren Qualitätsverlust dar.
- In der OS und der WBS erlauben zu grosse Klassen den Lehrkräften nur in ungenügendem Mass, der an sich erwünschten Leistungsbreite durch genügende sogenannte „Binnendifferenzierung“ des Unterrichts gerecht zu werden.
- WBS-AbgängerInnen haben gegen-

über ihren AltersgenossInnen aus den Nachbarkantonen schlechtere Leistungen in Deutsch und Mathe, und finden wesentlich seltener Lehrstellen.

Äpfel mit Birnen verglichen

Diese Schwierigkeiten allerdings ausschliesslich der reformierten Schule anzulasten ist mehr als unredlich: Es ist eine Binsenwahrheit, dass selbst die beste Reform scheitern muss, wenn sie gleichzeitig als Sparübung hinhalten muss. Just dies ist aber der Schulreform geschehen, indem ihre Umsetzung unter den Rahmenbedingungen einer tiefen

Rezession vorgenommen werden musste.

Hinzu kommt, dass der Vergleich zwischen strukturell und demographisch unterschiedlichen Regionen unzulässig ist, und dass die Schulreform noch viel zu jung ist, um im jetzigen Zeitpunkt schon zuverlässige Vergleiche zuzulassen. Schliesslich war die relative Leistungsschwäche von Basler SchulabgängerInnen schon lange vor der Realisierung der Schulreform ein Thema.

Die Schwierigkeiten ausschliesslich der reformierten Schule anzulasten, ist mehr als unredlich.

Multitionen an:
Postfach 142, 4005 Basel

AZB
4005 Basel

GLOBAL DENKEN - SOZIAL HANDELN

GEMEINSAM MIT DER FRAUENLISTE BASEL UND DEN GRÜNEN AUF LISTE 8

Basta!
Basels starke Alternative

Basta!, Frauenliste und Grüne treten gemeinsam auf Liste 8 zu den Gesamterneuerungswahlen an. In der Wahlkampagne allerdings betont jede Gruppierung ihr je eigenes politisches Profil.

Wählt!

„Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser wird, wenn es anders wird; aber so viel kann ich sagen, es muss anders werden, wenn es gut werden soll.“

Fortsetzung Seite 2

Georg Christoph Lichtenberg, gest. 1799

Kein guter Faden

So wie das Rechtsbürgertum einerseits Umsetzungsschwierigkeiten der Schulreform als strukturelle Schwachpunkte umdeutet, so verschweigt es auf der andern Seite deren positive Ergebnisse: Kein Wort von der allseits anerkannten Verbesserung der Sozialkompetenz von OS- und WBS-AbängerInnen, nichts über die mit der Schulreform verbundene Erweiterung der Lehr- und Lernformen, und die institutionalisierte Elternmitarbeit ist sowieso ein Störfaktor. Die Kritik von dieser Seite war allerdings zu erwarten. Schmerzhafter ist, dass manch eine(r) der ehemaligen StreiterInnen für die Schulreform sich angesichts der real existierenden Schwierigkeiten abgewandt hat, und sich - insgeheim oder offen - die Alte Schule zurückwünscht.

Die Klagen der Lehrkräfte und die Bedürfnisse von vor der OS in den Kanton Baselland oder auf den Jakobsberg "fliehenden" Eltern sind ernst zu nehmen. So forderten Bildungsfachleute von BastA! vor den Sommerferien mehr Mittel für

die reformierte Schule, damit das Reformpotential auch wirklich ausgeschöpft werden kann. Kleinere Klassen, Deutschunterricht für fremdsprachige Kinder, mehr Abteilungsunterricht, um auf die unterschiedlichen Leistungsfähigkeiten eingehen zu können und Weiterbildung für die Lehrkräfte - das sind die Korrekturen, welche die bestehende Schule zu optimieren vermöchten.

Professionellere Schulentwicklung

Ausserdem - und über Parteigrenzen hinweg - wird die seinerzeitige Verwaltungsreorganisation des Schulbereichs in Frage gestellt. In einem Anzug wird die Effizienz der zusätzlich in die Schulverwaltung eingebauten Hierarchiestufen bezweifelt. 26 Grossrätinnen und Grossräte fordern eine Ueberprüfung, sowie ein hierarchieunabhängiges "bildungspolitisches - erziehungswissenschaftliches Kompetenzzentrum", welches wissenschaftliche Grundlagen und Dienstleistungen für eine zeit- und situationsgemässe Schulentwicklung liefern soll.

Martin Brunner

Walslogans, die uns erspart geblieben sind...

„Wer den Wal hat, hat den Tran.“
(Norwegische Weisheit)

„Wenn du zum Wale gehst, vergiss die Peitsche nicht.“ (Devise eines Walkampfgeschädigten)

„Seien Sie walerisch!“ (SP)

„Wir haben keinen Wal, packen wir ihn!“ (Autonome)

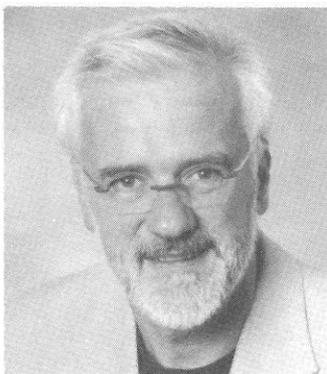
„Wale raus aus der Schweiz!“
(SVP)

„Nur tote Wale liberalisieren den Strom.“ (Gewerkschaften)

„Walabbau? BastA!“ (Grüne??)

BastA!-KandidatInnen äussern sich zur Schulreform

Wahlen 2000



Urs Müller

Inspektionsmitglied WBS, Leiter Jugendfürsorge, BastA!-Regierungsratskandidat:

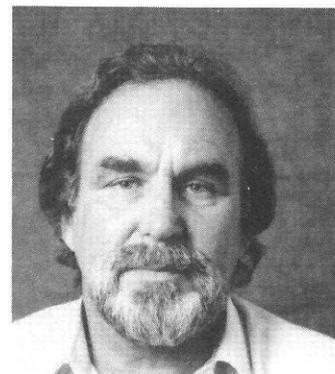
„Ich begrüsse das vom Erziehungsdepartement eingeleitete Aktionsprogramm für die WBS im Sinne einer Sofortmassnahme zur Optimierung der Basler Schule. Es braucht aber zusätzlichen Abteilungs- und Niveauunterricht, damit auch in andern als den drei Kernfächern niveaugerecht unterrichtet werden kann.“



Heidi Mück

Sekretärin Gewerkschaft Erziehung und Inspektionsmitglied Basler Kindergärten, kandidiert für den Grossen Rat:

„Die Qualität der Basler Schulen hat sich in den letzten Jahren nicht verschlechtert. Aber sie kann noch verbessert werden. Das 'Modell St.Johann' zeigt, in welche Richtung die Verbesserung gehen könnte. Zudem braucht die Basler Schule generell ein höheres Lektionendach und kleinere Klassen.“



Rolf Häring

Lehrer OS-Kleinklassen, BastA!-Grossrat und Gewerkschafter:

„Alle reden von der Schulreform der Mittelstufe. Dabei umfasst die Reform alle Stufen, und bei dieser Breite ist es selbstverständlich, dass nicht alles rund läuft. Die Gesamtbilanz ist aber positiv, man denke nur etwa an die Blockzeiten auf der Primarstufe, den Aufschub der Selektion durch die OS, oder die Brückenangebote in der WBS II.“

EuroAirport versaut Himmel und Erde

Umwelt

Aufmerksamen BeobachterInnen mag aufgefallen sein, dass sie mindestens tagsüber seit einiger Zeit fast immer ein Flugzeug zu Gesicht bekommen, wenn sie in Basel Richtung Westen unterwegs sind. Das war früher nicht so.

Ein Blick in die Statistik bestätigt diesen Eindruck. Rund 300 Flugbewegungen (Charter- und Linienflüge) sind es täglich im EuroAirport von Basel-Mülhausen. Damit haben sie sich im Zeitraum von 1994 bis 1999 von jährlich 54'849 auf 96'866 fast verdoppelt.

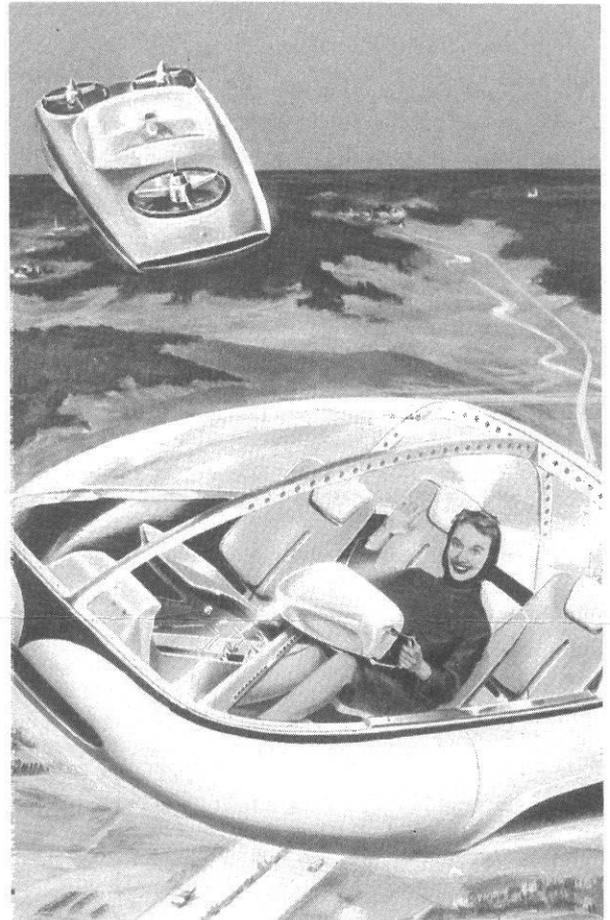
Der Flugverkehr boomt – nicht nur in Basel, aber hier überdurchschnittlich. Während die Flugpassagierzahlen in der Schweiz 1999 gegenüber dem Vorjahr um 10% zunahmen, waren es in Basel 19%. Mit 3,6 Millionen Passagieren wurde hier eine neue Rekordmarke erreicht. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres hat ihre Zahl nochmals um fast 10% zugenommen. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen. Mit dem derzeitigen Ausbau soll der EuroAirport ab dem Jahre 2003 eine Kapazität von 5 bis 6 Millionen Passagieren bewältigen können. Basel steht mit der Erweiterung nicht allein. In ganz Europa werden Flugplätze ausgebaut. Dies, obwohl zahlreiche Fluggesellschaften – darunter die SAirGroup – die herrschenden Überkapazitäten für ihre derzeitigen Geschäftsverluste verantwortlich machen.

Während die Flughafenleitung von EuroAirport die Entwicklung und den Ausbau bejubelt – «Wir bauen den Himmel auf Erden» –, hüllt sie sich bezüglich umweltbelastender Emissionen vornehmlich in Schweigen. Zwar wird der Umweltschutz sowohl auf der Webseite von EuroAirport als auch im Jahresbericht 1999 erwähnt: an erster Stelle etwa das Agrarabkommen zum Erhalt der Qualität von Böden und Grundwasser, dann eine Abwasseraufbereitungsanlage und Effizienzsteigerung bei der Energieverbrennung sowie kürzere Zufahrtswege für die Angestellten dank neuem Grenzübergang beim Parkplatz. Erstaunlicherweise steht da kein Wort zu Lärmemissionen oder Kerosinverbrauch der insgesamt 125'000 Flugzeuge, die jährlich in Basel starten oder landen. Nur gerade dass seit dem Frühjahr 2000 nach den Starts nun auch die Landungen der Chartermaschinen zwischen 23 und 6 Uhr untersagt sind, ist im

Jahresbericht zu lesen.

Zum Lärm geäußert hat sich dagegen die betroffene Bevölkerung – lautstark. Für sie bedeutet die Zunahme des Flugverkehrs alles andere als den Himmel auf Erden: Lärmterror tagsüber und immer mehr schlaflose Nächte. Denn auch die Nachtflüge zwischen 22 und 6 Uhr haben markant zugenommen von 8100 im Jahr 1998 auf 9578 im letzten Jahr, wovon 617 (1998: 584) in die Sperrzeit zwischen Mitternacht und 5 Uhr fielen. Einige der Betroffenen fordern nun die gerechte Verteilung des Lärms. Das heisst, es sollen möglichst alle darunter zu leiden haben. Andere verlangen die Beschränkung des Luftverkehrs. Diese wird auch zum Thema, wenn es um die Abgase geht. Inzwischen ist bekannt, dass die bei der Verbrennung entstehenden Schadstoffe auf einer Höhe von 8000 bis 10'000 Meter sehr viel länger verweilen als am Boden, was den Treibhauseffekt entsprechend verstärkt. Gemäss Schätzungen des Bundesamtes für Zivilluftfahrt betrug der Treibstoffverbrauch für Flüge mit Start oder Landung in der Schweiz 4,8 Milliarden Liter. Zum Vergleich: an Zapfsäulen wurden im gleichen Zeitraum 6,2 Milliarden Liter Benzin und Diesel getankt.

Bis zum Jahr 2010 will der Bundesrat den CO₂-Ausstoss gegenüber 1990 um 10% senken. Im Bereich des Flugverkehrs wohl kein sehr realistisches Ziel, wenn es bei der jetzigen Entwicklung bleibt. Allerdings wären andere Szenarien denkbar. Vom EuroAirport fliegen die Passagiere vor allem in andere europäische Städte oder kommen von dort zurück, häufig über relativ kurze Strecken. Am meisten Flü-



Fortschrittsvision vor 50 Jahren

ge – täglich 24 – verkehren zwischen Paris und Basel. Zwischen dem EuroAirport und den andern Schweizer Flughäfen sind es an den meisten Tagen 40. Würde man auf diesen Strecken den Zug nehmen statt das Flugzeug, hätte das eine Reduktion der Flugbewegungen von 20% zur Folge.

Anne-Lise Hilty

„Wir bauen den Himmel auf Erden“, jubelt die Flughafenleitung. Die Wirklichkeit sieht anders aus.

“Es gibt zwei Wege, das Leben zu verlängern, erstens dass man die beiden Punkte geboren und gestorben weiter voneinanderbringt, und also den Weg länger macht. In diesem Fache haben einige unter den Ärzten sehr viel geleistet. Die andere Art ist, dass man langsamer geht und die beiden Punkte stehen lässt, wo Gott will...”

Georg Christoph Lichtenberg, gest. 1799

César Rodríguez Rabanal

Was geschieht, wenn die soziale Infrastruktur privatisiert wird - in Peru?

Vortrag von César Rodríguez Rabanal

Mittwoch, 4. Oktober 2000
20.15 Uhr. im Gewerkschaftshaus,
Basel (Rebgasse 1)

César Rodríguez Rabanal ist Psychoanalytiker, Autor, Mitbegründer des Demokratischen Forums und Berater des oppositionellen peruanischen Präsidentschaftsanwärters Toledo.

Ich interessiere mich für BastA! Schickt mir mehr Untertagen.

Ich möchte regelmässig von BastA! hören. Ich spende mindestens Fr. 50.- und bekomme den detaillierten BastA!-Versand.

Ja, ich will Mitglied von BastA! werden und bezahle einen monatlichen Beitrag von Fr. _____.-

(Richtgrösse ist 1% des Nettoeinkommens, der Minimalbeitrag für Leute mit geringem Einkommen beträgt Fr. 10.- pro Monat).

Ich bestelle ... Exemplar(e) der Bündnis-Wahlplattform (30 Seiten, Unkostenbeitrag Fr. 4.-)

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Adresse: _____

Telephon/Fax: _____

Bitte einsenden an:
BastA!, Basels starke Alternative
Rebgasse 1, Postfach, 4005 Basel
oder Fax 691 16 31

In Zukunft Langsamverkehr!

Stadtplanung

Unter diesem programmatischen Arbeitstitel stellt die BastA!-Arbeitsgruppe "Stadtplanung und Quartiere" Ueberlegungen zur Nachhaltigkeit im Stadtverkehr zur Diskussion.



'Verkehr und Planung in der Region Basel', 'Sicherheit zu Fuss', 'Wenn es MIVt in der Stadt' oder 'Wenn meine Kinder Kinder haben'.

Ausgangspunkt der Arbeit war eine Stellungnahme von BastA! zum 'Verkehrsplan Basel Stadt' des Baudepartementes, die jetzt von der AG weiterentwickelt, und um die Bereiche Velo- und Fussgängerverkehr ergänzt wurde. Der städtische Verkehrsplan war seinerzeit von der Autolobby unter Beschuss geraten. Unter diesem Druck ist eine überarbeitete Version kürzlich publiziert und im September öffentlich diskutiert worden. Das Papier der AG versteht sich als Beitrag zu dieser Diskussion, die keineswegs abgeschlossen, sondern in vollem Gange ist. In diesem Sinne wird die AG

ihre Ueberlegungen auch hinsichtlich der neuen Version des 'Verkehrplanes' präzisieren. Dabei werden alte Fragen wieder aufgenommen werden müssen: Wie halten wir es mit der Mobilität? Wollen wir weniger Verkehr, oder einen andern Mix verschiedener Verkehrsarten? Akzeptieren wir neue Strassen, wenn anderswo Strassenkapazitäten zurückgebaut werden? Auch taktische Ueberlegungen sind angebracht: Lohnt es sich für Forderungen einzutreten, die sowieso schon auf dem Programm der Verwaltung stehen? Inwiefern unterscheiden sich unsere Forderungen von denjenigen anderer Gruppierungen?

Die AG "Stadtplanung und Quartiere" will mit ihrer Arbeit die Grundlage für Interventionen verschiedenster Art bieten. Veranstalter und AktivistInnen, ParlamentarierInnen und Initiativkomitees - sie alle werden in nächster Zeit zur Genüge Gelegenheit haben, auf die geleistete Denkarbeit zurückzugreifen: Parkhausprojekte und Pläne für Autobahnzubringer stehen bekanntlich vor der Tür.

Patrizia Bernasconi

Veranstaltungen

Donnerstag, 28. September

service public statt shareholder value

Diskussionsveranstaltung von attac basel mit:

- Rita Schiavi, Grossrätin BastA! und Gewerkschafterin (GBI)
- Eric Decarro, Präsident des VPOD Schweiz

Die Veranstaltung steht im Rahmen der Referendumskampagne gegen das Bundespersonalgesetz (Abstimmung vom 26. November 2000)

- 19.30 Uhr, Gewerkschaftshaus Basel, Saal im 1. Stock, Rebgasse 1

Impressum: Nr. 3/September 2000. Herausgeber: Förderverein BastA!, Rebgasse 1, Postfach, 4005 Basel. Tel./Fax 061 / 691 16 31, PC 40-31244-5, erscheint mind. 4x jährlich, für alle Mitglieder gratis. Redaktion: Martin Brunner, Martin Flückiger, Regula Iselin. Druck: Rumzeis Basel